



**Phantasie fürs Leben
Jugendkunstschulen in Deutschland**

Ergebnisse der
bundesweiten Datenerhebung



»Das Kind hat nicht nur seinen Verstand,
der in der Schule, und den Körper,
der auf dem Sportplatz entwickelt werden kann
und wird, sondern es besitzt eine dritte Kraft,
um die man sich zu wenig kümmert und deren
Verkümmerung für das Kind, für seine Zukunft und
die menschliche Gesellschaft seit langem bedenkli-
che Folgen hat. Diese dritte, ungeübte,
zum Dahindämmern verurteilte
Kraft ist die Phantasie.

Man staunt immer wieder,
wie wenig Menschen,
so klug sie sonst sein mögen, merken,
welche Krisen im privaten wie auch im politischen
und sozialen Leben die Verzweigung und die Ver-
ödung der Phantasie mit sich bringt.« Erich Kästner



**Ergebnisse der bundesweiten
Datenerhebung 2007
des bjke e.V.**

Impressum:

Herausgeber:

Bundesverband der Jugendkunstschu-
len und Kulturpädagogischen Einrich-
tungen e.V.

Redaktion:

Mechthild Eickhoff

Datenauswertung:

Martin Werner

Layout:

Marina Abromeit

Unna, März 2011

Bundesverband der Jugendkunst-
schulen und Kulturpädagogischen
Einrichtungen e.V.

Kurpark 5, 59425 Unna,

Tel.: 02303 – 25 30 2 0,

Fax: 02303 – 25 30 2 25,

info-bjke@bjke.de, www.bjke.de

Inhalt

Phantasie fürs Leben – 40 Jahre Jugendkunstschulen in Deutschland

Was ist eine Jugendkunstschule? 4

Datenerhebungen des bjke 5

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche im Zentrum 5

Personalstruktur:

Breite Konzepte auf schmalen Schultern 7

Die Mitarbeiter/innen 10

Ort für Qualifizierung und Orientierung 12

Angebotsspektrum: Vielfalt der Sparten und Methoden 12

Trägerschaft und Finanzierung: Spagat zwischen Freiheit und Sicherheit 15

Große Aufgaben – kleines Geld: Honorar für freie Mitarbeiter/innen 18

Kooperation: Bildung im Netz, Finanzierung ohne solide Basis 19

Kulturpublikum: Lebendige Kultur vor Ort 19

Ausblick 20

Die Mitglieder des bjke e.V. 21

Starke Argumente für die Jugendkunstschule 22



Foto: Kunstschule miraculum der Stadt Aurich



WAS IST EINE JUGENDKUNSTSCHULE?

Malerei im großen Format, Zeichnen als Miniatur, Animationsfilm in der Ganztagschule, Bildhauerei in der KITA, Gedichte aus der Druckwerkstatt, Mappenvorbereitung und Theaterexperiment, Performance mit Musik oder integratives Tanzstück zum Festival, Mitmachaktion zum Stadtjubiläum oder Kinderkultur-Ausstellung zum Thema Zeit: Kulturelle Bildung in den etwa 400 Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen in Deutschland hat nahezu ebenso viele Facetten wie es Orte dieses Einrichtungstyps gibt.

Es sind – trotz ihres Namens – außerschulische Einrichtungen, die sich je Ort und Bundesland in unterschiedlichen Ressorts verorten: Es gibt kommunal getragene Einrichtungen im Kulturamt, die von der Landesebene Fördermittel aus dem Sektor Jugend erhalten; es gibt freie Jugendhilfeeinrichtungen mit Jugendkunstschulprofil, die vom Kultur- bzw. Kunstmini-

sterium des Landes anteilig gefördert werden, es gibt gemeinnützige Kreativitätswerkstätten frei von jeder strukturierten, öffentlichen Unterstützung. Die Jugendkunstschulen – und im Folgenden seien mit diesem Namen all ihre Varianten umfasst – agieren in und zwischen den politischen Feldern Jugend/Soziales, Kultur/Kunst und Bildung. Sie zielen auf die Persönlichkeitsbildung mit Kunst und Kultur, sie wollen mit ihren Konzepten Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen und mehr und mehr auch jungen und älteren Erwachsenen einen Spiel- und Entfaltungsraum durch die und mit den Künsten an die Hand geben. Die so genannte Breitenförderung bieten sie ebenso an wie die Spitzenförderung durch ihre Vorbereitung auf künstlerische Berufe.

Sie vereinen im besten Fall „alle Künste unter einem Dach“ und ermöglichen so in Kursen, Workshops, Ferienateliers, Projekten oder Schul- und Kita-Kooperationen eine breit angelegte Anregung, die eigenen gestalterischen Fähigkeiten Stück für Stück zu entdecken und mitunter bis zur Hochschulqualifizierung zu entfalten.



Foto: Landesarbeitsgemeinschaft Jugendkunstschulen und Kulturpädagogische Einrichtungen Sachsen e.V. (LJKE)

Der Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e.V., kurz bjke, hat sich 1983 – etwa 15 Jahre nach Gründung der ersten Jugendkunstschulen – in Nordrhein-Westfalen gegründet. Seine Mitglieder sind die Landeszusammenschlüsse der einzelnen Einrichtungen in den Bundesländern. Als Gründungsphase der ersten Jugendkunstschulen können die Jahre 1967 bis 1969 genannt werden. Die Volkskunstschule Oederan in Sachsen ermöglicht seit 1967 einer breiten Bevölkerung die Auseinandersetzung mit Kunsthandwerk und Kunst, während sich 1968 und 1969 in Wuppertal und Wesel (Nordrhein-Westfalen) die ersten Kreativitäts- bzw. Jugendkunstschulen gründeten.

DATENERHEBUNGEN DES BJKE

Auf der Basis seiner Mitgliedsstrukturen hat der bjke erstmals 1991 und 1994/95 sowie in 2007/08 Daten von Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen im gesamten

Bundesgebiet erhoben. Es wurden Daten zur Finanzierungssituation, zu Mitarbeiter/innen und Nutzer/innenzahlen sowie zu Angebotsumfang und -formaten erhoben. Ein Rücklauf von rund 116 auswertbaren Bögen von 250 befragten Einrichtungen aus 13 Bundesländern markiert die Grundlage der nachfolgenden Darstellung von Strukturdaten aus dem Feld der Jugendkunstschulen in Deutschland.

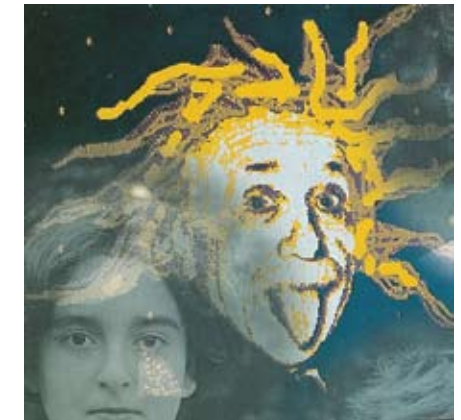
Wo ein Vergleich aufgrund der Erhebungs- und Auswertungsweise möglich ist, gestattet er Entwicklungen und Veränderungen abzulesen, was den bundesweiten Durchschnitt betrifft. Ein Blick in die Bundesländer und auf die Ortsebene eröffnet jedoch starke Abweichungen vom Durchschnitt der Zahlen, die das Angebot für Kinder und Jugendliche vor Ort strukturell prägen.

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche im Zentrum

Die rund 400 Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen in Deutschland erreichen derzeit rund 600.000 aktive Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Kursen,

Workshops, Projekten, Mitmachausstellungen und Kooperationen. Die Erhebung von 1994/95 ermittelt die Anzahl von 1,4 Millionen Besuchen pro Jahr insgesamt und ist damit kaum vergleichbar. Hier werden 70 Teilnehmende pro Einrichtung pro Woche ermittelt, eine Hochrechnung ergäbe hier die Anzahl der Besuche, jedoch nicht die Zahl der verschiedenen Besucher. Der bjke geht davon aus, dass sich diese Zahl in den vergangenen 15 Jahren allein aufgrund der gewachsenen Zahl der Einrichtungen von rund 250 (1993) auf 400 in 2007 gesteigert hat. Hinzu kommt die wachsende Bedeutung der Kooperation mit Schulen und Kindertagesstätten.

Insgesamt sind 63,5 % der Nutzer/innen zwischen sechs und neunzehn Jahre alt. Die stärkste Zielgruppe sind dabei die Sechs- bis Dreizehnjährigen mit 47% der Nutzer/innen, insgesamt in einem Verhältnis von 60 zu 40, was die Verteilung auf weibliche und männliche Kinder und Jugendliche betrifft.



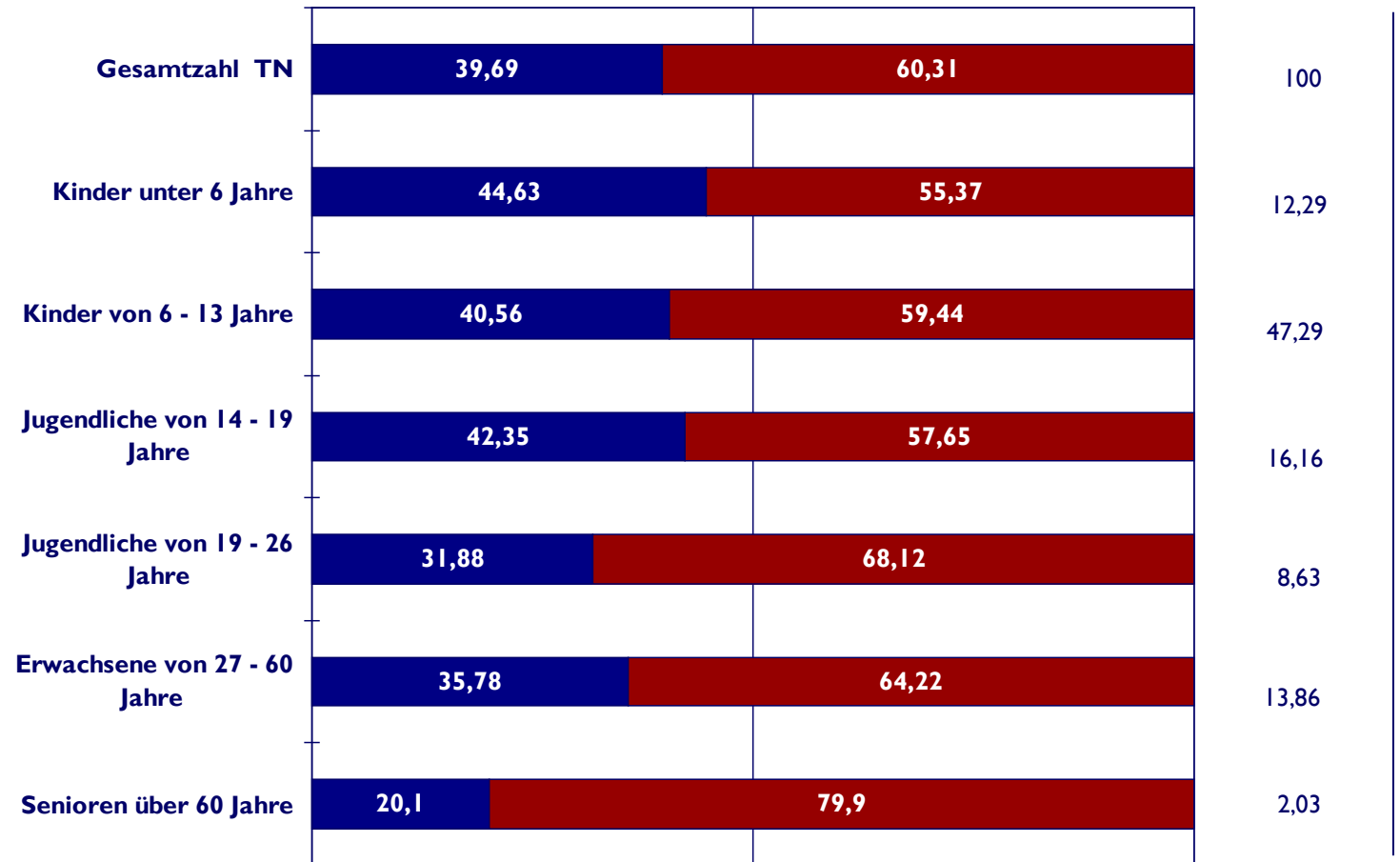
Fotos: LV Baden-Württemberg



Altersgruppen

■ männlich ■ weiblich
Anteil in Prozent

Gesamtanzahl
in Prozent



Die Vergleichszahlen von 1994 weisen für das Spektrum von sieben bis 18 Jahren insgesamt 70% auf. Größere Abweichungen gibt es bei den Zahlen zu erwachsenen Jugendkunstschulbesucher/innen: mit knapp 16 % im Jahr 2007 und 8 % im Jahr 1995 ist eine Verschiebung zugunsten Älterer festzustellen.

Passt man die unterschiedlichen Altersgruppierungen der Befragung 1994 an diejenige von 2007 an, so ergibt sich in etwa das folgende Bild, das durch die Einzelauswertung des Bundeslands Niedersachsen - sowie Brandenburg 2003 und NRW 1999 - veranschaulicht, dass es länderspezifische Unterschiede gibt, die die Situation vor Ort besser kennzeichnen, als der Durchschnittswert es vermag (Tabelle I):

Während sich im Bundesdurchschnitt eine Entwicklung in Richtung erwachsene Nutzer/innen ablesen lässt, zeigt die Einzelansicht Niedersachsens eine Art „Frühförderprofil“. Derartige Zahlen sind nicht losgelöst von den Schwerpunkten der Bildungs- und natürlich Kultur- und Jugendpolitik eines Bundeslandes zu betrachten; beispielsweise setzt sich seit 2003 in allen Bundesländern die Ganztagschule oder eine koordinierte Ganztagsbetreuung durch und bietet Jugendkunstschulen einerseits neue Kooperations- und Dienstleistungsfelder. Andererseits verknüpft sie die Zeitressourcen der Kinder und Jugendlichen und veranlasst außerschulische Einrichtungen, neue Angebotsformate, -zeiten und Zielgruppen – darunter auch Erwach-

sene, Eltern-Kind-Gruppen oder Multiplikator/innen in Fortbildungen – zu erschließen.

Personalstruktur: Breite Konzepte auf schmalen Schultern

Den etwa 600.000 aktiven Kindern und Jugendlichen stehen in den Einrichtungen rund 6.300 feste und freie künstlerisch-pädagogische Mitarbeiter/innen gegenüber. Hinzu kommt Verwaltungs- und haustechnisches Personal. Anhand der Grafik (S. 10) wird dabei deutlich, wie sich die Personalsituation hinsichtlich des Verhältnisses von Hauptamtlichkeit und freier Mitarbeit sowie sonstiger Hilfskräfte darstellt.

Den festangestellten Mitarbeitern stehen im Durchschnitt mehr als dop-

Tabelle I

Altersgruppe	Bund 1994	Bund 2007	Niedersachsen 2007	Brandenburg 2003	NRW 1999-2001
Vorschulkinder	13%	12,3 %	26,5 %	9 %	nicht erfasst
6-13-jährige	ca. 50 %	47,3 %	50,6 %	53 %	ca. 55 %
14-26-jährige	28 %	24,8 %	8,9 %	25,5%	ca. 35 %
über 26/27-jährige	8 %	15,9 %	ca. 14 %	10,5%	ca. 5 %

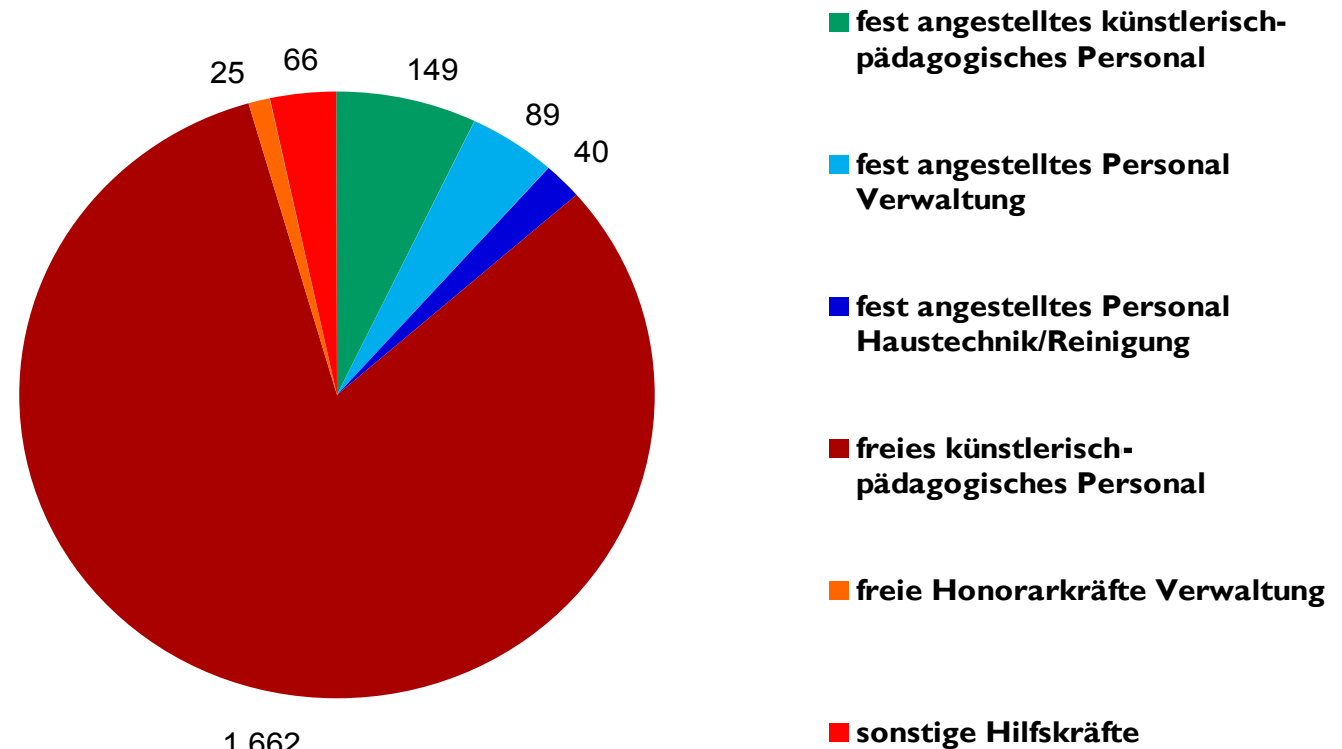


Foto: Jugendkunstschule Biberach e.V.

pelt so viele ehrenamtlich Engagierte gegenüber. Sie spielen eine wichtige Rolle vor allem im Vorstandsamt freier Vereine, die überwiegend die Träger von Jugendkunstschulen sind. Als strukturelle Basis des Angebotsalltags vor Ort wird in der Grafik das Verhältnis von freien und festen Mitarbeitern des künstlerisch-pädagogischen sowie des Verwaltungs- und Haustechnik-Personals verdeutlicht. Erfasst ist das Personal, das in der Regel und verlässlich mit der Angebotskonzeption, -gestaltung und -durchführung unmittelbar befasst ist. Festanstellung erfolgt dabei überwiegend in Teilzeit. Betrachtet man die Anzahl der Festangestellten in Jugendkunstschulen, so zeigt sich, dass sie etwas mehr als Einpersonbetriebe sind. Rund zwei Drittel der Einrichtungen verfügen über festangestelltes Personal im künstlerisch-pädagogischen Bereich, rund ein Drittel fehlt jedwede Hauptamtlichkeit laut der bjke-Umfrage 2007. Im Jahr 1991 arbeiteten mit 37,1% ähnlich viele Jugendkunstschulen ohne ein/e fest angestellte Mitarbeiter/in. Über zwei Drittel der Beschäftigten (fest wie frei) sind nach wie vor Frauen.

Mitarbeiter

in absoluten Zahlen, N=116



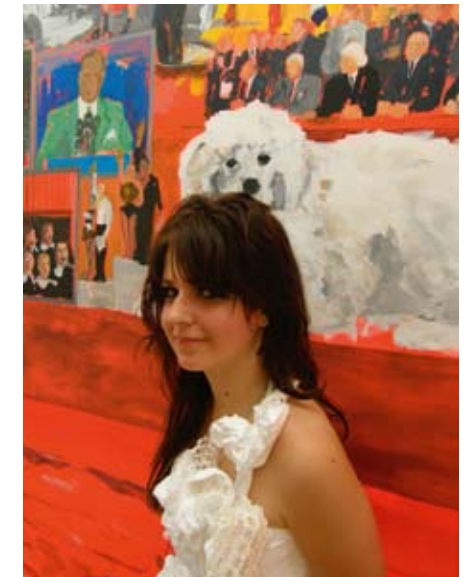
Datenerhebung 2007 - N = 116

Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Einrichtung hat sich seit der Umfrage 1994/95 von 17 auf 23 erhöht. Das aktuelle Verhältnis von festen zu freien künstlerisch-pädagogischen Mitarbeiter/innen beträgt 1 zu 1 und war 1994 noch 1 zu 4,6 – allerdings nicht differenziert nach Aufgabengebieten, sondern bezogen auf das Gesamtpersonal; die Veränderungen sind – wie unten in der Tabelle ersichtlich – vor allem dem Anstieg der freien (voraussichtlich freies künstlerisch-pädagogisches Personal) und ehrenamtlichen sowie der Mitarbeit von Praktikant/innen zu verdanken. Demgegenüber nimmt die Zahl der staatlichen Arbeitsmaßnahmen deutlich ab, was mit dem Wegfall zahlreicher Förderprogramme in West und Ost leicht zu erklären ist (parallel hierzu ist auch der Anteil des Bundes an der Gesamtfinanzierung gesunken, s.u.).

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Vergleich der Erhebungen und die Verteilung der festen, freien, ehrenamtlichen und Mitarbeiter/innen aus Maßnahmen und Freiwilligendiensten (siehe Tabelle 2).

Personal je Einrichtung		1991	1994,95	2007
fest angestellt		"nicht differenziert nach Aufgaben erhoben"	"nicht differenziert nach Aufgaben erhoben"	
gesamt		2,1	2,28	2,4
	künstl.-päd.			1,3
	Verwaltung			0,8
	Haustechnik, Reinigung			0,3
freie gesamt		11,6	10,48	14,86
	künstl.-päd.			14,3
	Verwaltung			0,22
	Haustechnik, Reinigung			0,34
Gesamt übrige		4,4	4,05	6,07
Arbeitsamt/ Agentur f. Arbeit/AsSH		2,1	1,55	0,81
Ehrenamtliche		1,4	1,29	3,25
Praktikanten		0,5	0,57	1,48
Zivildienst		0,1	0,13	0,11
FSJ (Kultur)			k.A.	0,15
Sonstige		0,3	0,51	0,27
Summe		18,1	16,81	23,33

Tabelle 2



Fotos: Kunstschule Offenburg



Ort für Qualifizierung und Orientierung

Die Tabelle (S. 11) verdeutlicht auch, dass Jugendkunstschule ein Ort für die Qualifizierung und Orientierung junger, aber auch älterer Menschen ist. Über die Hälfte der Jugendkunstschulen bieten jungen Menschen und Erwachsenen ein wichtiges Feld (Zivis, FSJ-Kultur-Jugendlichen, Praktikanten) ihrer beruflichen Orientierung oder Qualifizierung sowie des freiwilligen Engagements für Kulturelle Bildung.

Die Gesamtzahl der Zivis, FSJ-Kultur-Jugendlichen, der Praktikanten sowie der Ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und der Kräfte des zweiten Arbeitsmarktes (ABM, SAM etc.) umfasst durchschnittlich rund sechs Personen (ohne Ehrenamt 2,8) je Einrichtung, die mit etwa 6253 (ohne Ehrenamt 4936) Stunden noch einmal 156 (ohne Ehrenamt 123) ganze Stellen ausmachen. Dieses Personal bringt sich einerseits zum Teil mit sehr kleinen wöchentlichen Stundendeputaten anlassbezogen und unterstützend in die Einrichtungsarbeit ein; andererseits verlangt es eine besondere Begleitung und Betreuung durch die Jugendkunstschulen, die sich

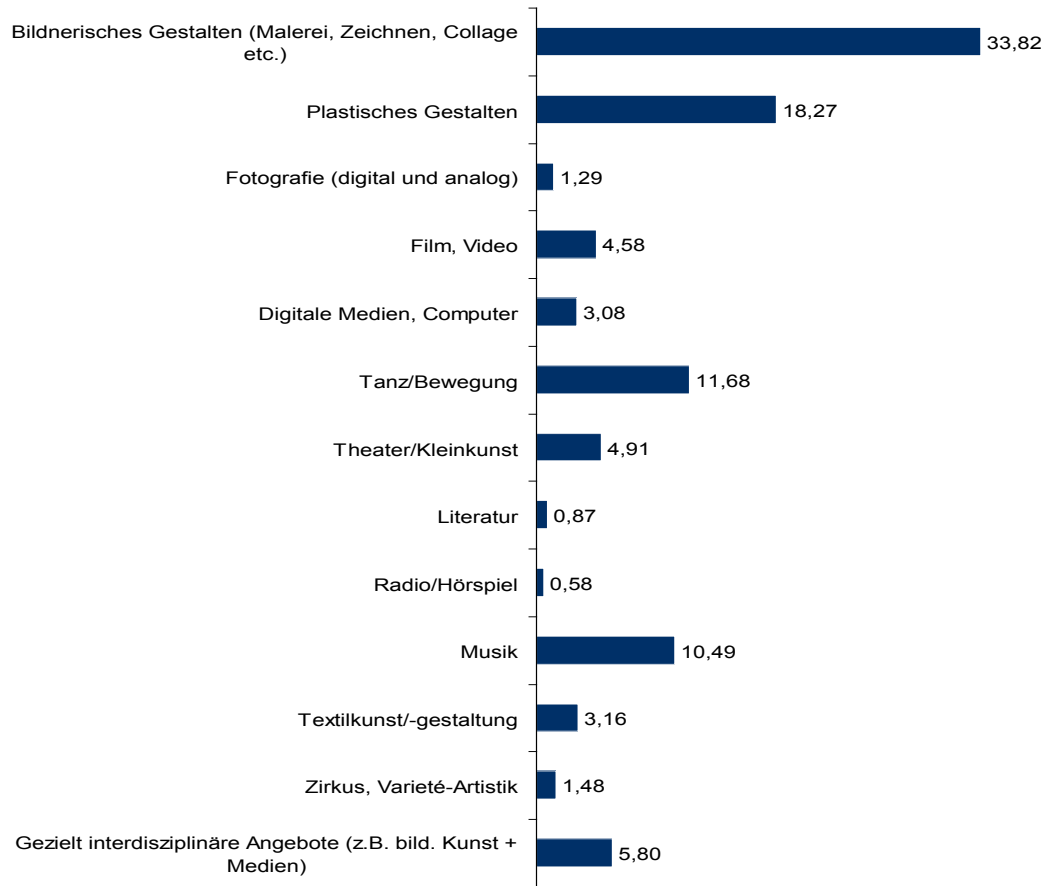
naturgemäß bei allen Neueinsteigern regelmäßig wiederholt. Jugendkunstschulen brauchen dieses Engagement, gerade von Seiten der jungen Beteiligten; sie bieten jedoch offensichtlich auch ein wichtiges Feld für die Sinnstiftung, berufliche Orientierung, Qualifizierung oder Wiedereingliederung – und zwar neben den berufsorientierenden Angeboten innerhalb des Jugendkunstschulprogramms (Mappenvorbereitung, Vorbereitung Schauspielaufnahmeprüfung sowie künstlerische Orientierungsprojekte in Kooperation mit den Agenturen für Arbeit etc.).

Angebotsspektrum: Vielfalt der Sparten und Methoden

Jugendkunstschulen leisten in ihrer Angebotsbreite und in ihren Angebotsformen als Einrichtungstyp Einmaliges: 88 % bieten 2 und mehr künstlerischen Sparten an. Dabei liegen die Schwerpunkte auf „Bildnerischem und Plastischem Gestalten“ (als eine Sparte bewertet, 52 % der Angebote), gefolgt von Tanz (11,7 %) und interessanterweise Musik (10,5 %). Fließende Übergänge existieren bei den abgefragten Sparten „Film, Video“ und „Digitale Medien“, ausbaufähig erscheint vor allem der Bereich „Literatur“ (siehe Grafik S. 13, Angebote in Sparten).

Angebote in Sparten

Häufigkeit der Nennung in Prozent
(Mehrfachnennungen möglich)



Datenerhebung 2007 - N=116

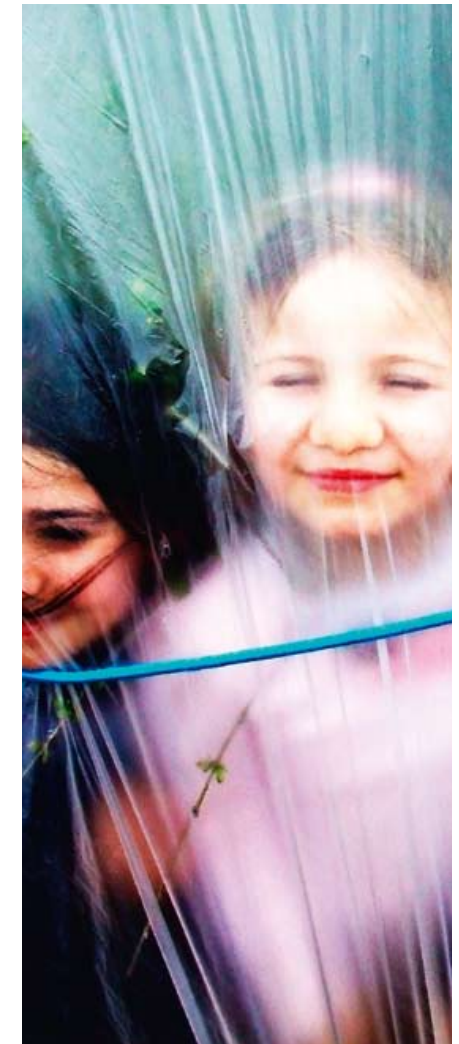


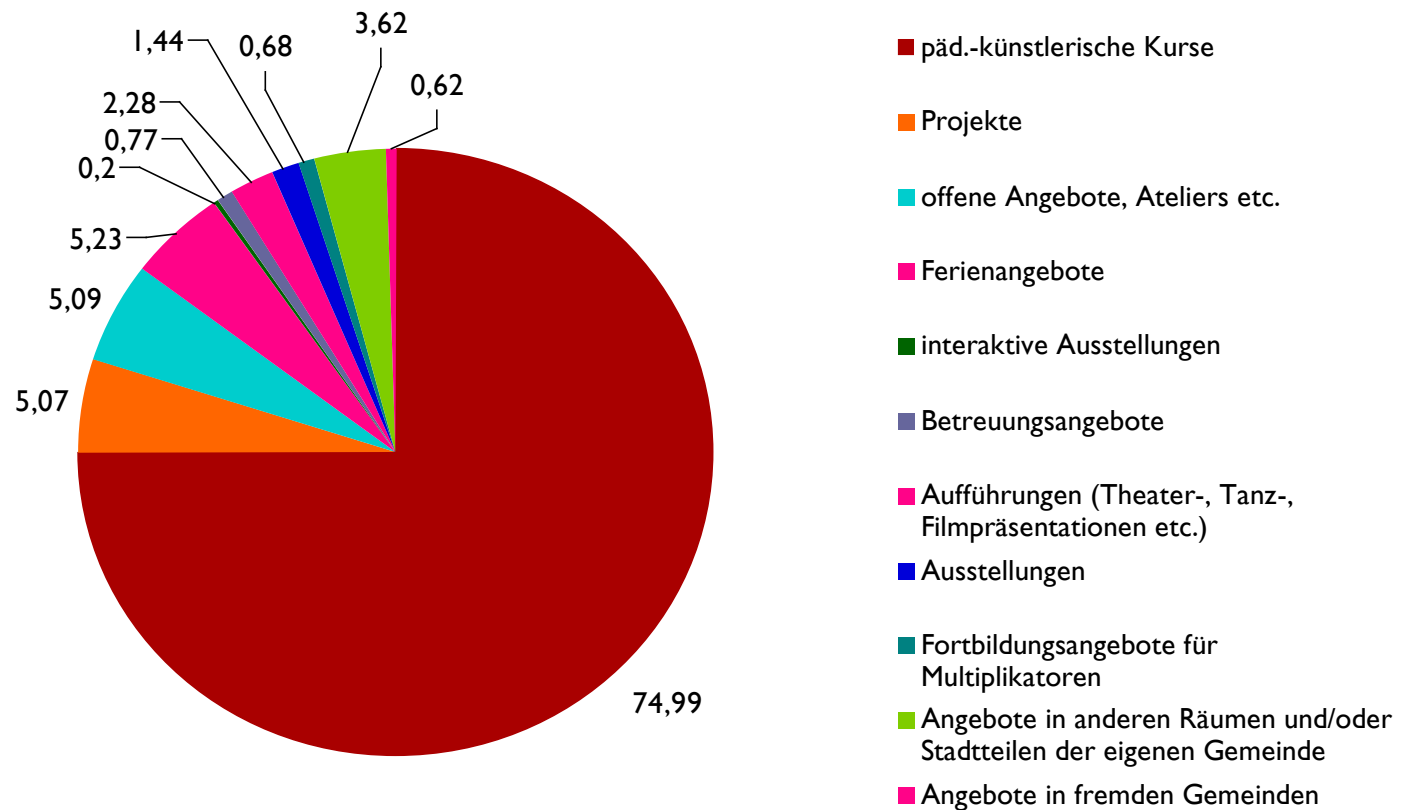
Foto: Jugendkunstschule im Kreativ-Haus Münster

Der Kurs ist das dominante Angebotsformat der Einrichtungen. Hierüber ist die Kontinuität und Verlässlichkeit ebenso wie die Möglichkeit einer intensiven und individuell ausgerichteten ästhetischen Bildung gegeben. Was Ferienangebote, Projekt- und offene Arbeit anregen, kann hier vertieft und qualifiziert werden. Ein weiterer nicht unerheblicher Aspekt ist ein strukturell-finanzieller: Angesichts des (wachsenden) Drucks, in hohem Maße Eigenmittel zum Betrieb der Einrichtung zu erwirtschaften, bildet der Kurs als verlässliche Einnahmequelle eine entscheidende strukturelle Basis.

Es gibt keinen anderen Einrichtungstyp, der diese Vielfalt in Angebot und Vermittlungs- sowie Partizipationsmethode als zuverlässiger Ort für Kinder und Jugendliche vorhalten kann.

Angebotsformate

Anteil in Prozent



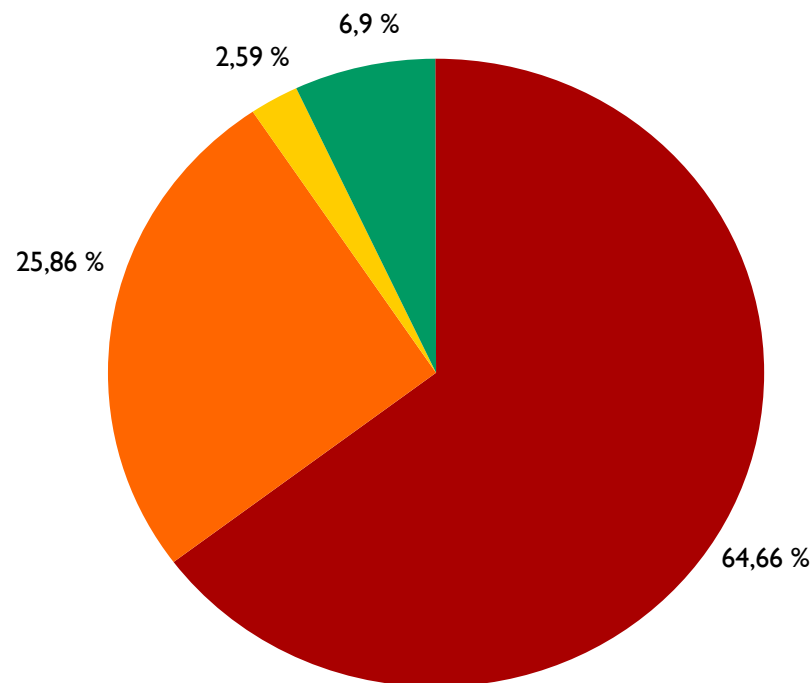
**Trägerschaft und Finanzierung:
Spagat zwischen
Freiheit und Sicherheit**

Mit 65% in 2007 (59,1% in 1991, 61% in 1994) befinden sich die meisten Einrichtungen in freier Trägerschaft, rund 26% in kommunaler Trägerschaft (38,7% in 1991, 32% in 1994) und die übrigen in privater oder Stiftungshand.

Damit hat sich seit den Erhebungen 1991 und 1994/95 eine Verschiebung in Richtung freier Trägerschaft vollzogen, was vermutlich auch auf Neugründungen in den neunziger Jahren zurückzuführen ist. Die Kommunen sind in diesem Bereich neuen Verpflichtungen gegenüber eher zurückhaltend, wobei sie gleichzeitig die stärksten und wichtigsten Förderpartner der Jugendkunstschulen insgesamt darstellen.

Der durchschnittliche Jahresetat einer Jugendkunstschule erreicht heute rund 144.000 Euro. 53% der Einrichtungen jedoch schaffen es lediglich bis zu 80.000 Euro im Jahr umzusetzen und liegen damit weit unter diesem Durchschnitt. Die Spitze machen allein 5% mit über 400.000 Euro Etat und 12% mit über 300.000 Euro aus, die als

Trägerschaft



- freier Träger
- Kommunaler Träger
- Stiftung
- Sonstige

Datenerhebung 2007 - N = 116

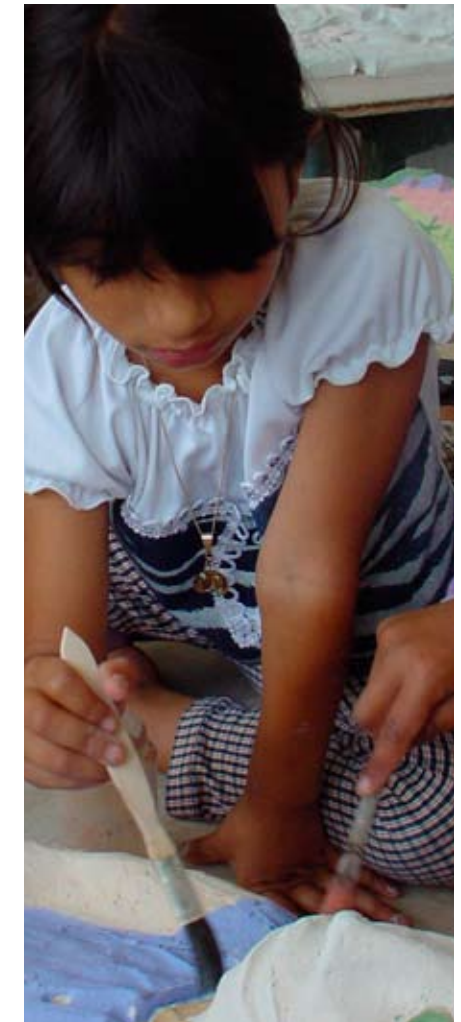


Foto: Kulturwerkstatt Bottrop

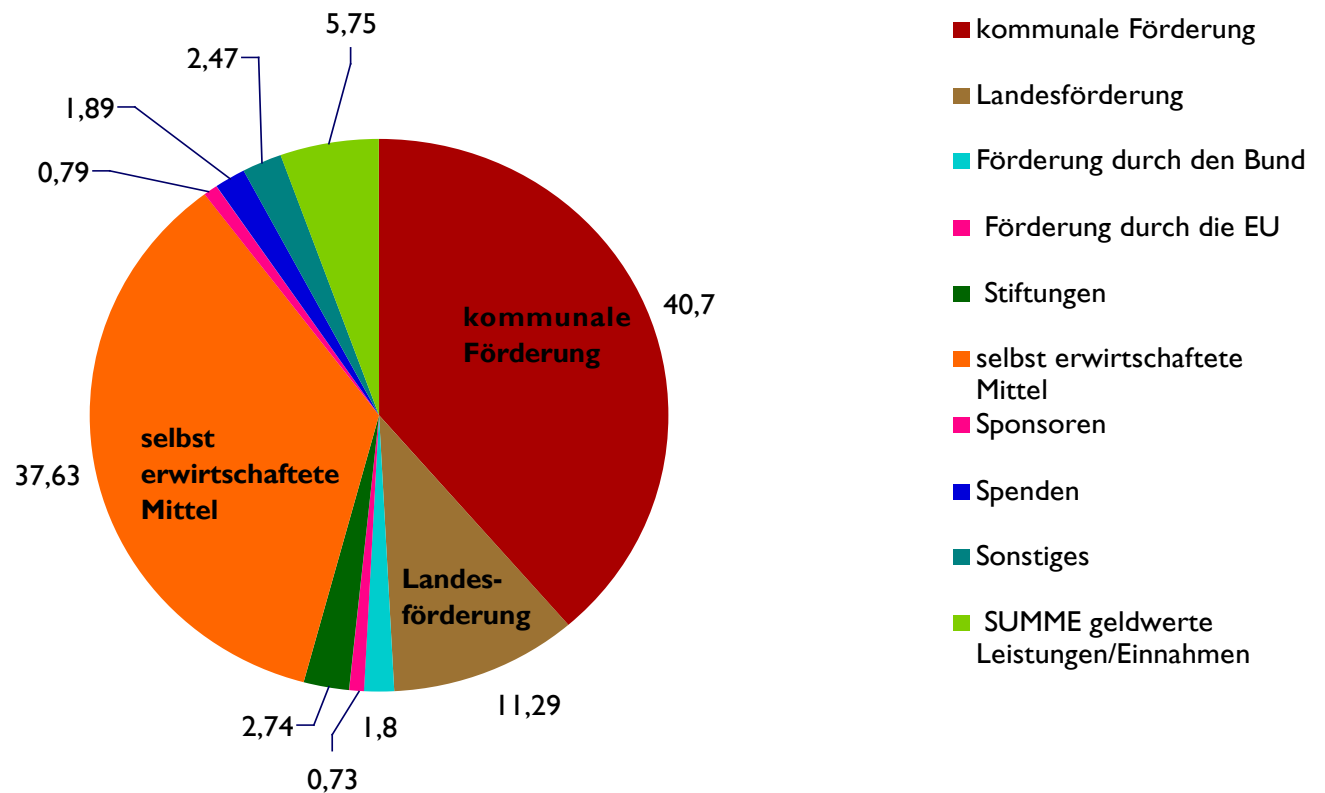
Mehrspartenbetriebe (darunter Musik- und Kunstschulen) überwiegend in kommunaler Trägerschaft arbeiten. Diese extremen Abweichungen vom Durchschnitt spiegeln die lokale Situation: In jeder Kommune und in allen Bundesländern werden Jugendkunstschulen anders (zum Teil auch gar nicht) gefördert und greifen auf einen anderen Finanzierungsmix zurück. Der ist auch von der Lage der Einrichtung abhängig: In finanzstarken Regionen sind die Chancen auf einen höheren Anteil an Teilnehmerbeiträgen oder Sponsoring- und Spendenmitteln größer als bei Einrichtungen, die in wirtschaftlich schwächeren Regionen ein auch finanziell zugängliches Angebot vorhalten möchten.

Betrachtet man das Verhältnis der Pro-Kopf-Ausgabe für einen aktiven Jugendkunstschul-Nutzer, so ergibt sich der Wert von rund 100,- Euro pro Kopf pro Jahr für ein Jugendkunstschulangebot. Der Anteil der öffentlichen Förderung beläuft sich dabei auf etwas mehr als die Hälfte, die durch eingeworbene Dritt- und Eigenmittel der Einrichtung nahezu verdoppelt wird.

Finanzvolumen

Gesamteuro/400 JKS: 57.600.000

Anteile in %



Finanzvolumen - N = 110

Die Grafik (S.16) verdeutlicht den durchschnittlichen Finanzierungsmix einer Jugendkunstschule:

Die Kommunen spielen im Durchschnitt die wichtigste Förderrolle: Ihr Engagement spiegelt sich in rund 40% an den Etats der Einrichtungen, die selbst erwirtschaftete Mittel in etwa gleicher Höhe (38%) gegenüberstellen. Dabei ist die Spanne das Entscheidende: Sie reicht von einer dünnen Spitze von 6% der Einrichtungen, hauptsächlich in kommunaler Trägerschaft, mit über 80% kommunaler Förderung bis zu 37% der Einrichtungen mit unter 10% kommunaler Förderung. Dahinter steht eindeutig das Vorhandensein oder Fehlen klarer bildungspolitischer Prioritäten auf Ortsebene.

Mit 11,3% durchschnittlichem Anteil am Gesamthaushalt der Jugendkunstschulen spielt die Landesförderung zwar eine Rolle, jedoch noch eine zu schwache – gerade vor dem Hintergrund der Gestaltungsverantwortung im Bereich Kultur und Bildung der Bundesländer.

Die Tabelle 3 verdeutlicht die Entwicklung der Jahresetats und ihre Zusammensetzung:

durchschnittl. Jahresetat 1991 u. 94/Bund	durchschnittl. Jahresetat 2007/Bund	durchschnittl. Jahresetat Niedersachsen 2007	durchschnittl. Jahresetat NRW 2004
145.000 € (290.000,- DM)	144.000 €	ca. 100.000 €	ca. 178.000 €
46 % bis 100 T€ 40 % zwischen 100 und 250 T€ 11 % zwischen 250 und 400 T€ 3 % über 400 T€	53 % bis 80 T€ 12 % über 300 T€ 5 % über 400 T€	k. A.	k. A.
<u>Anteile '91:</u> - Kommune: 39,1 % - Land: 7,8 % - Bund incl. ABM: 12,1 % - Teilnehmerbeiträge, Einnahmen: 24, 2% - Sonstiges: 16,7 %	<u>Anteile 2007:</u> - Kommune: ca. 40 % - Land: 11, 8 % - Bund: ca. 2 % - Teilnehmerbeiträge, Einnahmen: 38 % - Sonstiges: 8,2 %	<u>Anteile 2007:</u> - Kommune: ca. 35 % - Land: 10, 4% - Bund: 2,3 % - Teilnehmerbeiträge, Einnahmen: 44, 35 % - Sonstiges: 7,85 %	

Tabelle 3

Während die Jahresetats der Einrichtungen im Bundesdurchschnitt seit rund 20 Jahren stagnieren (bei steigenden Personalzahlen – s.o.!), verschieben sich die Anteile in der Finanzierung: Die Kommunen bleiben starke Partner (mit erheblichen Abweichungen im Einzelfall wie oben skizziert), die Länder legen sogar zu, was Entwicklungen vor allen Dingen in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern,

Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen zu verdanken ist, die jeweils eine eigene Jugendkunstschulförderung Anfang bzw. Mitte der Nuller Jahre aufgelegt bzw. deutlich ausgebaut haben. Dass die Durchschnittsetats insgesamt dennoch stagnieren, ist alarmierend. Durch die wegfallenden Arbeitsmaßnahmen gerät der Bund als Förderer in den Hintergrund. Insgesamt sind die Jugendkunstschulen seit Jahren ste-

tig gefordert ihre Eigeneinnahmen zu steigern. Der Hauptteil gelingt über die Teilnehmergebühren, weitere Felder sind besondere Aktionsangebote, Sponsoring im Einzelfall, Spenden nur geringfügig. Einen nach Ansicht des bjke steigenden Verwaltungsaufwand erfordern die Akquisition von Mitteln und die Suche nach geeigneten, langfristigen Förder- und Kooperationspartnern. Dabei zeigt die Statistik, dass die



öffentlichen Förderpartner im Prinzip bzw. wenigstens prozentual „treu“ bleiben – dies basiert jedoch vor allem lokal, aber auch landesbezogen nicht auf langjährigen Förderverträgen, sondern auf einer jährlichen Haushaltsentscheidung, die mitunter erst im April oder Mai des bereits laufenden Jahres getroffen wird. Jugendkunstschulen müssen nicht nur mehr Eigenanteile einwerben, sie sind auch gefordert, Zeitspannen mit Projektmitteln oder aus Rücklagen zu überbrücken. Das bedeutet eine permanente strukturelle Gefährdung, die langfristig an die Substanz der ständig am Limit agierenden Verantwortlichen geht und die Konzepttradition chronisch bedroht.¹ Der reine Zahlenvergleich kann dies nicht zeigen.

¹ Rauschenbach u.a., in: LKD NRW e.V.: Die Mitarbeiterin, Unna (Expertise 8) 1994

**Große Aufgaben – kleines Geld:
Honorar für freie
Mitarbeiter/innen**

Dramatisch stellt sich das ebenfalls im Durchschnitt stagnierende Stundenhonorar für die freie künstlerisch-pädagogische Mitarbeit in Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen dar. Gerade einmal 17,50 Euro je 60 Minuten beträgt sozusagen der Arbeitgeberbruttosatz für überwiegend akademisch ausgebildetes freies Personal. Der Durchschnittswert besagt schließlich auch, dass es noch geringere Honorarsätze gibt. 70 % der Einrichtungen zahlen bis zu 20 Euro pro Zeitstunde, der geringste Honorarsatz beträgt 6 Euro/Stunde, der höchste 50 Euro/Stunde.



Foto: Quartier gGmbH Bremen



Foto: Jugend-Kunstschule Rodenkirchen e.V.

Kooperation: Bildung im Netz, Finanzierung ohne solide Basis
 Jugendkunstschule ist aus dem kommunalen Kultur-Bildungsnetz nicht mehr wegzudenken. Sie kooperiert nach der Umfrage des bjke jeweils mit mindestens 12 unterschiedlichen lokalen Partnern wie Kulturämtern, Museen oder Kirchen bis hin zu Fachhochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Interessant ist folgendes Ergebnis der Erhebung aus 2007: Dem Engagement nahezu aller Jugendkunstschulen in Kooperation mit Schule (1995 rund 90%, 2007 ca. 98% aller JKS) steht jedoch keine annähernd gleiche Förderung aus dem Bereich Bildung gegenüber: 18,5% ihrer gesamten Angebotsstunden realisiert die Jugendkunstschule mit Schulen (Schwerpunkt OGS/Grundschule und Haupt-/Realschule) und erreicht damit rund 14,4% ihrer Gesamtteilnehmerzahl – dramatisch erscheint demgegenüber die Finanzierung aus dem Ressort Bildung/Schule; diese entspricht nicht 18,5% des Gesamtbudgets der Jugendkunstschulen, sondern lediglich 1,71%. Jugendkunstschule bringt also „ihr Geld“

in die Schule ein und nicht umgekehrt. Während das Angebotsverständnis in Jugendkunstschulen bezogen auf Schulk Kooperationen einer Art Dienstleistungsalltag weicht, folgt die Finanzierung nicht nach.

**Kulturpublikum:
 Lebendige Kultur vor Ort**

Präsentationen, Vorführungen, Performances, Auftritte, Vorstellungen – kurzum: Ein offenes Kulturleben zum Miterleben ist in der Arbeit der Jugendkunstschulen keine Marginalie. Über die Präsentation der künstlerischen Ergebnisse von Kindern und Jugendlichen wird aktuell ein Kulturpublikum erreicht, dass die Anzahl der „produzierenden“ Kinder und Jugendlichen selbst noch leicht übersteigt: über 600.000 Interessierte, Freunde, Familienangehörige, Bekannte usw. besuchen derartige Präsentationen. Jugendkunstschulen tragen damit erheblich zum lokalen Kulturleben bei und zeigen die Potenziale der Bewohner/innen öffentlich. Sie produzieren selbst niedrigschwellige Kulturangebote, die die sozial-kulturelle Lebensqualität der Gemeinde steigern.



Foto: Jugendkunstschule Greifswald



AUSBLICK

In den nunmehr über 40 Jahren ihrer Existenz haben es Jugendkunstschulen von drei auf 254 in 1993, nach einem Gründungsboom auch in den neuen Bundesländern in 1997 schon 350 und heute rund 400 Einrichtungen in Deutschland gebracht. Abgesehen von Einzelbeispielen und vorbildlichen Förderengagements wie etwa des Landes Mecklenburg-Vorpommern, einer förderpolitischen Verankerung wie in Nordrhein-Westfalen und in einigen Kommunen agieren die Einrichtungen und Projektträger mehrheitlich strukturell am Limit. Das ist nicht nur an den stagnierenden Jahresdurchschnittsetats abzulesen, mit denen kaum gut ausgebildetes Personal in ausreichendem Umfang dauerhaft gebunden werden kann. Das ist auch am steigenden Anteil an Eigenmitteln zu erkennen, der lediglich Lücken schließt, jedoch keine strukturelle Fortentwicklung ermöglicht.

Jugendkunstschulen und Kulturpädagogische Einrichtungen genießen dabei durchaus ein hohes Ansehen – was ihre verlässliche Verankerung in

kommunalen und Landeshaushalten betrifft, besteht hier jedoch erheblicher Aufholbedarf.

Jugendkunstschulen und Kulturpädagogische Einrichtungen in Deutschland bilden eine relevante Größe lokaler Grundversorgung mit ganzheitlicher Bildung. Trotz der Konjunktur Kultureller Bildung, der Nennung des Einrichtungstyps sowie der Forderung nach ihrer strukturellen Unterstützung durch Kommunen und Länder im Enquête-Bericht „Kultur in Deutschland“ klafft zwischen Erwartungen und Anspruch an ihre Leistungen, eine ganzheitliche, zeitgemäße Bildung von Kindern und Jugendlichen, und der Bereitschaft zur strukturellen Verankerung durch förderpolitisches Engagement auf kommunaler wie Landesebene immer noch eine zu große Lücke. Positive Signale, wie oben genannt, können nicht darüber hinwegtäuschen, dass auf Einrichtungen der außerschulischen, kulturellen Kinder- und Jugendbildung wie den Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen ein hoher gesamtgesellschaftlicher Gestaltungsdruck lastet (Stichwort Bildungs- und soziale Integration, Berufs-

orientierung, frühkindliche Bildung). Die Bereitschaft zur Struktursicherung dieser Scharniereinrichtungen im Bildungsensemble fällt demgegenüber krass ab. Die prekären kommunalen Haushaltslagen verschärfen diese Situation gefährlich. Die Einlösung der Kernforderung der Kulturenquête nach bundesweiter (förder-)gesetzlicher Absicherung von Infrastrukturen kultureller Bildung ist aus Jugendkunstschulsicht unabdingbar.

Die Mitglieder des bjke

Landesarbeitsgemeinschaften (LAG),
Landesverbände (LV)

Baden-Württemberg

LV der Kunstschulen Baden-
Württemberg e.V.
www.jugendkunstschulen.de

Bayern

LV der Jugendkunstschulen und
Kulturpädagogischen Einrichtungen
Bayern e.V.
www.ljke-bayern.de

Berlin

LAG der Jugendkunstschulen und Kul-
turpädagogischen Einrichtungen e.V.
www.juks.de

Brandenburg

LAG Jugendkunstschulen und
kulturpädagogische Einrichtungen in
Brandenburg e.V.
www.kupa-brandenburg.de

Bremen

Quartier gGmbH
www.quartier-bremen.de

Hessen

LV der Jugendkunstschulen in Hessen
e.V., www.jks-hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern

LV der Kinder- und Jugendkunstschu-
len Mecklenburg-Vorpommern e.V.
(LVKJ), www.lvkj.de

Niedersachsen

Kunst und Gut! LV der Kunstschulen
Niedersachsen e.V.
www.kunst-und-gut.de

Nordrhein-Westfalen

LAG Kulturpädagogische Dienste/Ju-
gendkunstschulen NRW e.V. (LKD)
www.lkd-nrw.de

Rheinland-Pfalz

LAG Soziokultur und Kulturpädagogik
Rheinland-Pfalz e.V.
www.kulturbuero-rlp.de

Saarland

LV saarländischer Kunstschulen e.V.
c/o Freie Kunstschule Schmelz e.V.
Postfach 1021, 66832 Schmelz
Tel. 06887 92132

Sachsen

LAG der Jugendkunstschulen und
Kulturpädagogischen Einrichtungen
Sachsen e.V., www.ljke-sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Malschule der Cranach-Werkstatt
www.cranach-stiftung.de

Schleswig-Holstein

LAG Kunst Schleswig-Holstein e.V.
www.lag-kunst-sh.de

Thüringen

LAG der Jugendkunstschulen
Thüringen e.V.
www.lag-jks-thueringen.de

Kontakt bjke:

Bundesverband der Jugendkunstschu-
len und kulturpädagogischen
Einrichtungen e.V.
Kurpark 5, 59425 Unna
Fon: 02303 25302-0
Fax: 02303 2530225
mail: [info-bjke\(at\)bjke.de](mailto:info-bjke(at)bjke.de)
www.bjke.de



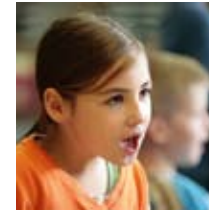
Foto: akki – Aktion und Kultur mit Kindern e.V.,
Düsseldorf

Phantasie fürs Leben

+++ Die Künste erweisen sich als Ausdrucksformen, in denen menschliche Lebenssituationen und Empfindungen zur Sprache gebracht werden.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, den Menschen Gelegenheit zu geben, ihren eigenen kulturellen Interessen zu folgen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und am kulturellen Leben teilzunehmen. Hierin findet auch die kulturelle Bildung ihre zentrale Aufgabe. Kulturelle Bildung fördert Lebensqualität und befähigt zur besseren Bewältigung der Herausforderungen der Zukunft. +++

Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, Drucksache 16/7000, Kapitel 1: Bedeutung von Kunst und Kultur für Individuum und Gesellschaft, S. 47



1. Jugendkunstschulen investieren in die Zukunft der Gesellschaft. Sie sind Schulen der Phantasie und lassen Kinder und Jugendliche über sich hinauswachsen.



2. Jugendkunstschulen gehören zur Infrastruktur der Bundesländer. Sie sind Orte ästhetischen Lernens und sichern die Grundversorgung mit Kultureller Bildung.

4. Jugendkunstschulen stärken die Persönlichkeit. Sie erwarten bei jedem das Unerwartete und geben Werkzeuge an die Hand, Stärken sichtbar zu machen.



3. Jugendkunstschulen vernetzen die kommunale Bildungslandschaft. Sie sind Partner der Kommunen, Schulen, Kindergärten, Kirchen, Vereine, Jugend- und Kultureinrichtungen und gewährleisten ganzheitliche Bildung.



5. Jugendkunstschulen vermitteln Lebenskunst. Sie stellen über die Künste Fragen ans Leben und tragen dazu bei, es selbstbestimmt zu gestalten.

Foto: Akki, Düsseldorf

6. Jugendkunstschulen fördern den Dialog. Sie sind Stätten der Begegnung und

Kommunikation und verstehen kulturelle Vielfalt als Reichtum.



+++ Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, durch gesetzliche Regelungen die kulturelle Infrastruktur im Bereich der außerschulischen kulturellen Bildung in ihrem Bestand auch qualitativ zu garantieren. Dies gilt insbesondere für das Musik- und Jugendkunstschulwesen. (...) +++
 Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, Drucksache 16/7000, Kapitel 6: Kulturelle Bildung, S. 399

7. Jugendkunstschulen geben Orientierung. Sie unterstützen junge Menschen bei der

Ausbildungssuche und bauen Brücken zu Berufs- und Bildungspartnern.

9. Jugendkunstschulen sind Schulen der Wahrnehmung und des Denkens.

Sie schärfen die Sinne und den Verstand und öffnen den Zugang zur Welt.

8. Jugendkunstschulen gestalten den sozialen und kulturellen Zusammenhalt. Sie sensibilisieren für Werte und Ziele und fördern Teilhabe und soziales Handeln.

10. Jugendkunstschulen sind Labore der Kulturellen Bildung. Sie sind Agenturen der Vielfalt und erfinden immer neue Wege, Kunst im Leben zu platzieren.



Foto: Akki, Düsseldorf

PHANTASIE FÜRS LEBEN

JUGENDKUNSTSCHULEN

integrieren
reizen
erfinden
entdecken
berühren
inszenieren
erreichen
überwinden
beflügeln
verändern
vergrößern
prägen
motivieren
wirken
überbrücken
orientieren
fordern
fördern
bilden
erschließen
überbrücken
stärken
verbinden
unterstützen
beleben
überbrücken
präsentieren
gestalten
experimentieren
überschreiten
bereichern
beseelen
kooperieren
provozieren
öffnen
fokussieren